

POSITIONSPAPIER

Ausbildung für *alle* jungen Menschen: Diskriminierung beenden – Vielfalt fördern

Notwendige Veränderungen zur Verbesserung der Ausbildungssituation junger Menschen mit Migrationshintergrund und der Beitrag der Jugendsozialarbeit

Die Jugendsozialarbeit fördert junge Menschen, die sozial oder strukturell benachteiligt werden oder individuell beeinträchtigt sind. Junge Menschen mit Migrationshintergrund sind in Deutschland überdurchschnittlich häufig von sozialer Benachteiligung betroffen. Darüber hinaus sind sie aber mit Diskriminierungs- und Ausgrenzungsmechanismen konfrontiert, die unter anderem dazu führen, dass viele von ihnen keinen Ausbildungsplatz finden und langfristig ohne berufliche Qualifikation bleiben. Ein erheblicher Teil der Jugendlichen, die mit Angeboten der Jugendsozialarbeit erreicht werden, hat einen Migrationshintergrund.

Mit dem Ziel „Ausbildung für alle jungen Menschen“ setzt sich der Kooperationsverbund Jugendsozialarbeit für Strategien gegen Diskriminierung sowie für ausreichend Ausbildungsplätze und passende Förderinstrumente ein, um der fortbestehenden Benachteiligung und Exklusion junger Frauen und Männer mit Migrationshintergrund bei der Suche nach einem Ausbildungsplatz zu begegnen.

Kurz und bündig

Zentrale Aussage: Junge Menschen mit Migrationshintergrund sind im deutschen Bildungs- und Berufssystem – von der Grundschule bis zum Ausbildungs- und Arbeitsmarkt – von (messbaren und in zahlreichen Untersuchungen belegten) Benachteiligungen betroffen.

Was will dieses Papier: In prägnanter Form wird die aktuelle Ausbildungssituation junger Menschen mit Migrationshintergrund dargelegt. Für die unterschiedlichen Akteure werden konkrete Handlungsempfehlungen vorgelegt und es wird abschließend aufgezeigt, inwiefern die Jugendsozialarbeit zu Verbesserungen beitragen kann.



Zur aktuellen Situation junger Menschen mit Migrationshintergrund im Berufsbildungssystem

Der Berufsbildungsbericht 2012 zeigt, dass sich die Lage am Ausbildungsmarkt längst nicht für alle jungen Menschen entspannt hat¹: Junge Menschen mit Migrationshintergrund haben es nach wie vor besonders schwer, den Einstieg in die Berufsausbildung zu bewältigen. Bei der Einmündungsquote in Ausbildung zeigt sich mit 33,5 % der Jugendlichen nichtdeutscher Staatsangehörigkeit² zwar eine leicht positive Entwicklung, aber immer noch liegt sie weit unter den 65,4 % bei jungen Menschen mit deutschem Pass.

Seit Jahren wechselt die Mehrheit aller Jugendlichen mit Migrationshintergrund nicht direkt in eine Ausbildung, sondern zuerst in die berufsvorbereitende Förderung. Der aktuelle Indikatorenbericht der Bundesregierung zeigt: Langfristig bleiben immer noch 31,6 % der jungen Menschen mit Migrationshintergrund ohne qualifizierten Berufsabschluss – mehr als doppelt so viele wie bei den Jugendlichen ohne Einwanderungsgeschichte (14,9 %)³.

Von Beginn an schlechtere Chancen: Trotz der – gemessen am Sozialstatus – überdurchschnittlichen Bildungsorientierung ihrer Eltern erreichen Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund durchschnittlich schlechtere Noten, geringer qualifizierende Abschlüsse und verlassen häufiger die Schule ohne Abschluss. Sozial bedingte Chancenungleichheiten verschärfen sich häufig sogar noch – hiervon sind Kinder mit Migrationshintergrund besonders betroffen, weil sie überdurchschnittlich oft aus sozial benachteiligten Familien stammen⁴. Den vergleichsweise höheren Leistungsanforderungen aufgrund nicht-deutscher Muttersprache insbesondere in den ersten Schuljahren wird oftmals zu wenig Rechnung getragen⁵. Stattdessen gelten Kinder mit Migrationshintergrund überdurchschnittlich häufig als „Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf“ und werden häufiger auf Förderschulen verwiesen⁶.

¹ Bundesministerium für Bildung und Forschung: Berufsbildungsbericht 2012. http://www.bmbf.de/pub/bbb_2012.pdf

² Die Ausbildungsstatistik kann derzeit nur nach Staatsangehörigkeit unterscheiden, den Begriff und die Bedeutung von „Migrationshintergrund“ erfasst sie nicht.

³ Zweiter Integrationsindikatorenbericht, erstellt für die Beauftragte der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration. Berlin 2012.

⁴ Vgl. Berkemayer; Bos; Manitijs (2012): Chancen-Spiegel. Bertelsmann Stiftung, Institut für Schulentwicklungsforschung der TU Dortmund. Siehe auch: „Bildungschancen von Migrantinnen und Migranten: Fakten – Interpretationen – Schlussfolgerungen“. Paritätischer Wohlfahrtsverband, 2010, S. 12.

⁵ Bei Gymnasialempfehlungen findet laut einer aktuellen Studie des Wissenschaftszentrums Berlin keine systematische Diskriminierung allein aufgrund des Migrationshintergrundes statt. Dies entspricht der Erfahrung, dass soziale Chancenunterschiede der gewichtigste Faktor in der Bildungslaufbahn sind und Benachteiligungseffekte aufgrund des Migrationshintergrundes stärker bei ohnehin schwierigen Startvoraussetzungen zum Tragen kommen. (Gresch, Cornelia: Bildungschancen für Migranten – gleich gut, gleich schlecht. WZB-Brief Bildung, Mai 2012.)

⁶ Allensbach Institut für Demoskopie (2011): „Zwischen Ehrgeiz und Überforderung. Bildungsambitionen und Erziehungsziele von Eltern in Deutschland.“ Berlin. Vgl. dazu auch Amirpur,



Dass die gravierenden Unterschiede bei der Ausbildungsbeteiligung keinesfalls ausschließlich auf die durchschnittlich schlechteren Startvoraussetzungen zurückgehen, sondern Folge von messbaren Diskriminierungseffekten sind, zeigt eindrücklich eine Studie des Bundesinstituts für Berufsbildung (BIBB) unter bei der Bundesagentur für Arbeit (BA) registrierten Bewerber/-innen⁷: Selbst bei gleicher Eignung und noch intensiveren und breiter gestreuten Bewerbungsbemühungen haben Jugendliche mit Migrationshintergrund erheblich schlechtere Chancen, einen betrieblichen Ausbildungsplatz zu bekommen. Eine Reihe von Faktoren wirkt sich auf die Einmündungschancen in eine betriebliche Ausbildung aus: Schulabschluss, Abschlussnoten, Alter und Wohnort bzw. regionale Ausbildungsmarktlage. Von vielen Faktoren sind junge Menschen mit Migrationshintergrund in besonderer Weise negativ betroffen. Darüber hinaus lässt sich aber – all diese Faktoren heraus gerechnet – eine eklatante Benachteiligung junger Migranten/-innen nachweisen. So zahlten sich höhere Schulabschlüsse und bessere Noten für Jugendliche mit Migrationshintergrund insgesamt in deutlich geringerem Maße aus als für Jugendliche ohne Migrationshintergrund: Während sich bei Bewerber/-innen ohne Migrationshintergrund die Einmündungsquote durch einen mittleren Schulabschluss um ganze 20 Prozentpunkte von 28 % auf 48 % erhöhte, verbesserte diese sich bei jungen Menschen mit Migrationshintergrund mit einem mittleren Schulabschluss lediglich von 24 % auf 29 %.

Handlungsempfehlungen: Ausbildung fördern, Diskriminierung entgegen-treten, Teilhabegerechtigkeit verwirklichen

Einmal mehr verdeutlichen diese Befunde die Notwendigkeit, Chancengerechtigkeit beim Zugang zu Bildung, Ausbildung und Arbeitsmarkt für alle Kinder und Jugendlichen endlich zu verwirklichen – unabhängig von der Herkunft und dem sozialen Status ihrer Familien. Es gilt, der Benachteiligung junger Menschen mit Migrationshintergrund auf dem Ausbildungsmarkt entschieden zu begegnen und Teilhabegerechtigkeit für *alle* jungen Menschen – gemeinsam in und mit Politik, Wirtschaft, Bildungssystem und Jugendhilfe – weiterzuentwickeln:

- ❖ Praxiserprobungen zeigen, dass anonymisierte Bewerbungsverfahren Diskriminierungseffekte gegenüber jungen Menschen mit Migrationshintergrund reduzieren, wenn es darum geht, überhaupt zu einem Vorstellungsgespräch eingeladen zu werden⁸. Hierzu müssen Verfahren

Donja: „Inklusive Interkulturalität – wie Heterogenität zur Normalität werden kann.“ In: Dreizehn – Zeitschrift für Jugendsozialarbeit, Heft 7, S. 17-21.

⁷ Beicht, Ursula: Junge Menschen mit Migrationshintergrund: Trotz intensiver Ausbildungsstellensuche geringere Erfolgsaussichten – Analyse der Einmündungschancen von Bewerberinnen und Bewerbern differenziert nach Herkunftsregionen. BIBB-Report 16/11. Bonn 2011.

⁸ Vgl. u. a. das Pilotprojekt der Antidiskriminierungsstelle des Bundes zu anonymisierten Bewerbungen: http://www.antidiskriminierungsstelle.de/DE/Projekte_ADS /anonymisierte_bewerbungen/anonymisierte_bewerbungen_node.html



entwickelt werden, die auch für kleine und mittlere Betriebe leicht anwendbar sind.

- ❖ Studien belegen, dass Diskriminierungseffekte abnehmen, je formalisierter das Bewerbungsverfahren abläuft und je mehr Unterlagen und Belege der Bewerbung beigelegt werden⁹. Junge Menschen mit Migrationshintergrund können in den Angeboten der Jugendsozialarbeit gezielt in dieser Richtung unterstützt werden.
- ❖ Um die Ausbildungschancen zu verbessern, müssen mehr Betriebe ausbilden und Unternehmen zusätzliche Ausbildungsstellen anbieten – auch für die jungen Menschen, die weniger gute Schulabschlüsse mitbringen oder noch Unterstützungsbedarf haben. Hierzu sind Modelle der assistierten Ausbildung – unter Einbeziehung der Jugendsozialarbeit – weiter zu erproben und verstärkt zu nutzen.
- ❖ Die Ausbildungsmöglichkeiten für junge Menschen mit ungesichertem Aufenthaltsstatus müssen verstärkt in der Öffentlichkeit beworben werden. Aufenthaltsrechtliche Beschränkungen, die Kinder und Jugendliche am Zugang zu Bildung, Ausbildung und Arbeitsmarkt hindern, müssen beseitigt werden.
- ❖ Junge Zuwanderer/-innen brauchen eine gezielte Unterstützung und Beratung. Für nicht mehr schulpflichtige junge Zuwanderer/-innen müssen mehr Angebote geschaffen werden, nicht anerkannte (Schul-)Abschlüsse zügig nachzuholen, damit sie eine Chance auf dem deutschen Ausbildungsmarkt haben. Für die zu erwartenden häufigen Teilfeststellungen von beruflichen Abschlüssen mit Auflagen für die Antragstellenden sind schnellstmöglich die Voraussetzungen, Strukturen und Maßnahmen zu schaffen, damit die Antragstellenden schnell die volle berufliche Anerkennung erlangen können. Diese fehlen derzeit noch.
- ❖ Für Fragen der Anerkennung von aus dem Ausland mitgebrachten Abschlüssen von jungen Zuwanderern/-innen muss zur Umsetzung des Anerkennungsgesetzes¹⁰ eine flächendeckend gut erreichbare Beratungsstruktur unter Einbeziehung der Migrationsberatungsstellen und der neu geschaffenen Struktur des IQ-Netzwerkes zu Anerkennungsfragen etabliert werden. Hierbei kommt der Migrationsberatung für erwachsene Zuwanderer/-innen und den Jugendmigrationsdiensten ihre langjährige Expertise in der Bildungsberatung zugute, insbesondere bei Fragen der Anerkennung akademischer Abschlüsse im Rahmen des Garantiefonds Hochschule.
- ❖ Auch von den non-formalen und informellen Bildungsangeboten der Jugendsozialarbeit profitieren Jugendliche mit Migrationshintergrund der-



⁹ Kaas, Leo; Manger, Christian: Ethnic Discrimination in Germany's Labour Market: A Field Experiment. German Economic Review. Februar 2012. Böcklerimpuls 10/2012.

¹⁰ Gesetz zur Verbesserung der Feststellung und Anerkennung im Ausland erworbener Berufsqualifikationen, 01.04.2012, siehe auch: <http://www.anerkennung-in-deutschland.de>

zeit noch unterdurchschnittlich. Gerade von mobilitätsfördernden Angeboten wie dem ausbildungsbegleitenden Jugendwohnen oder internationalen Austauschmaßnahmen könnten sie in hohem Maße profitieren – in dieser Hinsicht sind die Angebote weiterzuentwickeln und interkulturell zu öffnen¹¹.

- ❖ Interkulturelle Öffnungsprozesse müssen in der Personalentwicklung und den pädagogischen Konzepten aller Einrichtungen der Jugendhilfe und der Jugendsozialarbeit weiter verankert werden. Ziel muss es sein, Menschen mit Migrationshintergrund repräsentativ sowohl in der Mitarbeiterschaft als auch bei der Nutzung der Angebote zu beteiligen. Dies ist im Sinne einer Berücksichtigung der vielfältigen Lebenslagen junger Menschen zunehmend eine Frage der Professionalität und Qualität.
- ❖ Durch die Zusammenarbeit mit Migrantenorganisationen wird die interkulturelle Weiterentwicklung der Jugendsozialarbeit zusätzlich unterstützt. Diese für viele Einrichtungen schon alltägliche Kooperation muss ausgebaut werden. Die politische Integration von Migrantenorganisationen und ihre Förderung als zivilgesellschaftliche Kräfte ist eine Voraussetzung, um Teilhabechancen von Menschen mit Migrationshintergrund zu verwirklichen.

Ausblick

Die Verwirklichung gleicher Teilhabechancen für alle Kinder und Jugendlichen unabhängig von ihrem Migrationshintergrund setzt – neben einer engagierten Armutspolitik und einer größeren Durchlässigkeit der Bildungssysteme – einen sicheren Rechtsstatus für junge Menschen und den Abbau institutioneller Einschränkungen voraus. Ein weiterer zentraler Aspekt ist die konsequente Umsetzung interkultureller Öffnungsprozesse in allen Bereichen des öffentlichen Lebens. Diesem Ziel sieht sich die Jugendsozialarbeit im Rahmen ihres präventiven und anwaltschaftlichen Auftrags verpflichtet.

Die Organisationen im Kooperationsverbund Jugendsozialarbeit werden deshalb auch in Zukunft die interkulturelle Öffnung in ihren Organisationen und Einrichtungen durch geeignete Maßnahmen der Personal- und Organisationsentwicklung unterstützen und sich darüber hinaus für die interkulturelle Öffnung in allen Bereichen des öffentlichen Lebens einsetzen. Jugendsozialarbeit versteht sich als wesentlicher Akteur, wenn es darum geht, die Exklusion von jungen Menschen zu verhindern und Benachteiligungen in Bildung und Arbeitswelt entgegenzuwirken – in diesem Sinne müssen auch die Angebote der Jugendsozialarbeit selber weiter entwickelt werden.



¹¹ Vgl. dazu auch den laufenden Modellversuch der Kolpinghäuser „Ausbildung in Vielfalt“ Jugendwohnen als Chance der Fachkräftesicherung. Weitere Informationen unter www.kolpinghaeuser.de

KOOPERATIONSVERBUND JUGENDSOZIALARBEIT

Die bundesweit rund 400 Jugendmigrationsdienste (JMD) bieten nicht nur eine individuelle Beratung und Begleitung für junge Zuwanderer/-innen, sie sehen auch die interkulturelle Öffnung und das Wirken im Sozialraum als wesentliche Aufgabe.



Abschließend gilt es, auf die grundsätzlichen Aspekte der Anerkennung hinzuweisen: die dringend erforderliche Sensibilisierung der Gesellschaft für die Kompetenzen junger Menschen mit Migrationshintergrund, die Förderung interkultureller Öffnung und den Abbau von diskriminierenden Vorbehalten gegenüber jungen Menschen mit Migrationshintergrund.



Berlin, im August 2012



Walter Würfel
Sprecher des Kooperationsverbundes Jugendsozialarbeit



Fachlich verantwortliche Ansprechpartnerin zu dieser Stellungnahme:
Anna Traub (Referentin für Migration/Integration, Bundesarbeitsgemeinschaft Evangelische Jugendsozialarbeit), E-Mail: traub@bagejsa.de, Tel. 030/283 95-413

